

**Entwicklung geeigneter Indikatoren und
Kennzahlen für die Steuerung der
Universität Leipzig –
Benchmarking von Fakultäten**

Yorck Hener
Petra Giebisch
Isabel Roessler

*Arbeitspapier Nr. 103
Februar 2008*

CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH
Verler Str. 6
D-33332 Gütersloh

Telefon: (05241) 97 61 0
Telefax: (05241) 97 61 40
E-Mail: info@che.de
Internet: www.che.de

ISSN 1862-7188
ISBN 978-3-939589-68-6



**Entwicklung geeigneter Indikatoren und
Kennzahlen für die Steuerung der
Universität Leipzig –
Benchmarking von Fakultäten**

Yorck Hener
Petra Giebisch
Isabel Roessler

UNIVERSITÄT LEIPZIG

***Arbeitspapier Nr. 103
Februar 2008***

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen.....	6
1. Ausgangslage.....	6
2. Projektziele, Projektablauf.....	8
3. Verfahrensbeschreibung	14
3.1. Beteiligte Universitäten, Fakultäten, Institute	14
3.2. Kriterien und Raster der Indikatoren	15
3.3. Indikatorenbeschreibung	16
3.4. Schwierigkeiten und Probleme der Erhebung	19
4. Strukturdaten.....	21
5. Weitere Perspektiven	31
5.1. Fortschreibung der Daten.....	31
5.2. Benchmarking erweitern.....	32
5.3. Benchmarking für andere Fakultäten der Universität	32
Anhang Fragebogen Studierendenbefragung	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Benchmarking-Arbeitsweise	9
Abbildung 2: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter	23
Abbildung 3: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005	25
Abbildung 4: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter	26
Abbildung 5: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005	27
Abbildung 6: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter	28
Abbildung 7: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005	30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Indikatoren-Raster	15
Tabelle 2: Indikatorenbeschreibung	16
Tabelle 3: Daten auf Hochschulebene: Gesamtpersonal in VZÄ	22
Tabelle 4: Studierendenzahlen.....	22
Tabelle 5: Relation Studierende pro Wissenschaftler auf Hochschulebene.....	22
Tabelle 6: Relation Studierende pro Wissenschaftler auf Fakultätsebene.....	23
Tabelle 7: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät	23
Tabelle 8: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor	24
Tabelle 9: Hauptfach- und Nebenfachstudierende.....	24
Tabelle 10: Nur Hauptfachstudierende.....	24
Tabelle 11: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät	25
Tabelle 12: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor	26
Tabelle 13: Haupt- und Nebenfachstudierende.....	26
Tabelle 14: Nur Hauptfachstudierende.....	27
Tabelle 15: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät	28
Tabelle 16: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor	28
Tabelle 17: Hauptfach- und Nebenfachstudierende.....	29
Tabelle 18: Nur Hauptfachstudierende.....	29

Vorbemerkungen

Der vorliegende Bericht ist aus einem Benchmarkingprojekt mit der Universität Leipzig und drei weiteren Partnern entstanden. Durchgeführt wurde ein umfangreiches Benchmarking an vier sozialwissenschaftlichen Fakultäten in den Fächern Politikwissenschaft, Soziologie und Kommunikationswissenschaft. In gegenseitiger Absprache wurden hierfür Indikatoren bestimmt und definiert, die mit hohem Aufwand recherchiert und erhoben wurden. Durch diese Methode ist es möglich, eine Vergleichsbasis zu schaffen.

Die Partner dieses Projektes haben die Vertraulichkeit der Daten und vor allem ihrer Interpretation vereinbart. Da den Kern dieses Benchmarkingprojektes eine umfangreiche Datenerhebung aus Sekundärquellen oder aus einer Studierendenbefragung darstellt, ist es nicht möglich, den erstellten Projektbericht vollständig zu veröffentlichen. Daher wurde in der nun vorliegenden Version des Projektberichtes auf die vertraulichen Daten der Projektpartner, die nur dem internen Vergleich der beteiligten Universitäten zur Verfügung stehen, verzichtet. Dennoch ist es sinnvoll und auch möglich, über dieses Projekt zu informieren. Insbesondere wird auf die Methodik intensiv eingegangen. Der Projektablauf wie auch die Projektdurchführung wird ersichtlich.

Ein Benchmarkingprojekt, wie das hier durchgeführte, ermöglicht es den Beteiligten, in einem vertraulichen Rahmen einen Vergleich der eigenen Leistungen und Ausgestaltungen auf organisationaler Ebene im Bereich Forschung und Lehre durchzuführen. Eine Bewertung findet nur innerhalb der Gruppe statt, die sich zu Beginn des Projektes auf für alle geltende Regeln einigte. Dadurch ist der Nutzen für die Beteiligten von der vergleichenden Bewertung der Indikatoren geprägt.

Nach der Vorstellung des Projektablaufes sowie der zugrunde gelegten Indikatoren wird abschließend in diesem Bericht darauf eingegangen, welche Vorteile ein Benchmarkingprojekt auf Institutsebene für die Beteiligten mit sich bringt und welche Schritte im Anschluss an ein solches Projekt ergriffen werden könnten, um einen möglichst optimalen Nutzen aus der geleisteten Arbeit zu ziehen.

1. Ausgangslage

Die Universität Leipzig und das CHE haben im Mai 2005 einen Kooperationsvertrag geschlossen, der sich mit der „Entwicklung geeigneter Indikatoren und Kennzahlen für die Steuerung der Universität Leipzig“ beschäftigt. Dieses Projekt bestand aus drei Teilprojekten. Es war das Ziel von Teilprojekt 1, eine Pilotfakultät für einen Benchmarking-Prozess mit Wettbewerbern vorzubereiten und dazu geeignete Indikatoren und Partner zu definieren. Das Teilprojekt 2 war dem Qualitätsmanagement, das Teilprojekt 3 einer Stellungnahme und Bewertung des Verfahrens der Mittelverteilung des Freistaats Sachsen gewidmet. Die Aspekte der Teilprojekte 2 und 3, Qualitätsmanagement und Mittelverteilung, sind abgeschlossen und werden hier nicht mehr angesprochen.

Auf dem Teilprojekt 1 basiert dieses Benchmarking-Projekt. Die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie hat in Kooperation mit dem CHE Steuerungsindikatoren definiert und als Grundlage für ein Benchmarkingverfahren ausgearbeitet. Das CHE hat bereits in anderen Projekten die Methode des Benchmarking erprobt und daher umfangreiche Erfahrungen¹. Die Grundsätze des Benchmarkingverfahrens sind durch das CHE in ihren Grundzügen, ihren Spielregeln und ihrer Verfahrensweise beschrieben worden. Eine abschließende Festlegung der Indikatoren für das Benchmarking mit den Partnern war zunächst nicht vorgesehen, damit die Partnerfakultäten die Möglichkeit erhalten, das Indikatoren-Set zu diskutieren und im Hinblick auf gemeinsame Fragestellungen gegebenenfalls zu ergänzen oder zu verändern.

Das Benchmarking-Projekt mit der Universität Leipzig begann im Juli 2006 und endet mit dem Dezember 2007. Auftraggeber ist das Rektorat der Universität Leipzig, dem auch dieser Abschlussbericht vorgelegt wird. Das Projekt war von vornherein so angelegt, dass der gesamte Prozess mit einer Pilotfakultät gemeinsam betrieben wird. Es gehört daher auch zu den notwendigen Eigenschaften dieses Berichts, den anderen Fakultäten der Universität Leipzig einen Einblick in den Prozess und auch seine Ergebnisse zu geben. Dabei steht diese Funktion auch für die Erwartung des Rektorats, dass sich die Methodik des Benchmarking als eine für akademische Leistungsprozesse geeignete Form darstellt, um zu einer Verbesserung der Prozesse und damit auch der Ergebnisse zu kommen. Dabei geht es nicht um die Kernprozesse der Forschung oder der Lehre, sondern um die Formen, die Abläufe und die Rahmenbedingungen, also die Organisation selbst. Die Entscheidungen, die sich damit verknüpfen lassen, sind auf das Hochschulmanagement im weitesten Sinne bezogen. Zum Hochschulmanagement sind alle Entscheidungsabläufe zu zählen, die sich auf die Kernprozesse auswirken. Solche Entscheidungen werden auf der Ebene des Rektorats, der Fakultät oder der Institute getroffen. Wie sich im Laufe des Projektes zeigte, sind aber die Institute nicht nur begleitende Teile der Fakultät, sondern im Benchmarking das Zentrum der Analysen und Bewertungen. Auf die damit verbundene Problematik ist noch einzugehen.

¹ Siehe: Frank Ziegele, Yorck Hener: Benchmarking. Handbuch Qualität in Studium und Lehre. Bonn 2005, S. E 7.2 (Raabe-Verlag); Stichwort benchmarking unter www.che-concept.de

2. Projektziele, Projektablauf

Die Universität Leipzig suchte nach einem hochschuladäquaten und eigenständigen Weg, die Leistungen in der Lehre und der Forschung zu beschreiben und Strategien zur Verbesserung zu entwickeln, vor dem Hintergrund von drei Überlegungen:

1. Die Auseinandersetzung mit Leistungsbeschreibungen soll die Bedingungen für die interne Hochschulsteuerung durch Leistungsindikatoren verbessern und Ansätze für ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem liefern. Auf diesem Weg soll schließlich die Qualität der Leistungen verbessert werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel können auf transparente und intern akzeptierte Weise verstärkt an die Stellen geleitet werden, an denen gute Leistungen erbracht oder auch Verbesserungsprozesse eingeleitet werden.
2. Hinzu kommt, dass der Freistaat Sachsen seine Hochschulfinanzierung Schritt für Schritt umstellt und die Mittel der Universität immer mehr von nachweisbaren Leistungen abhängen. Im Benchmarking-Prozess mit anderen Fakultäten können dabei good-practice-Lösungen für ein verbessertes Abschneiden bei Leistungsmessungen identifiziert werden, die sich im günstigen Fall mittel- bis langfristig auch positiv bei der Mittelzuweisung auszahlen.
3. Für den Leistungsprozess sind vorrangig die Fakultäten verantwortlich. Nicht allein das Rektorat, auch die Dekanate können ihr Steuerungssystem adäquat ausbauen. Die bislang bekannten Referentenentwürfe zum sächsischen Hochschulgesetz weisen durch eine dort vorgesehene Stärkung der Fakultätsleitungen auf diesen Weg hin. Wenn es gelingt, durch Maßnahmen auf Fakultätsebene Qualität zu verbessern, eröffnet dies für die ganze Universität neue Perspektiven.

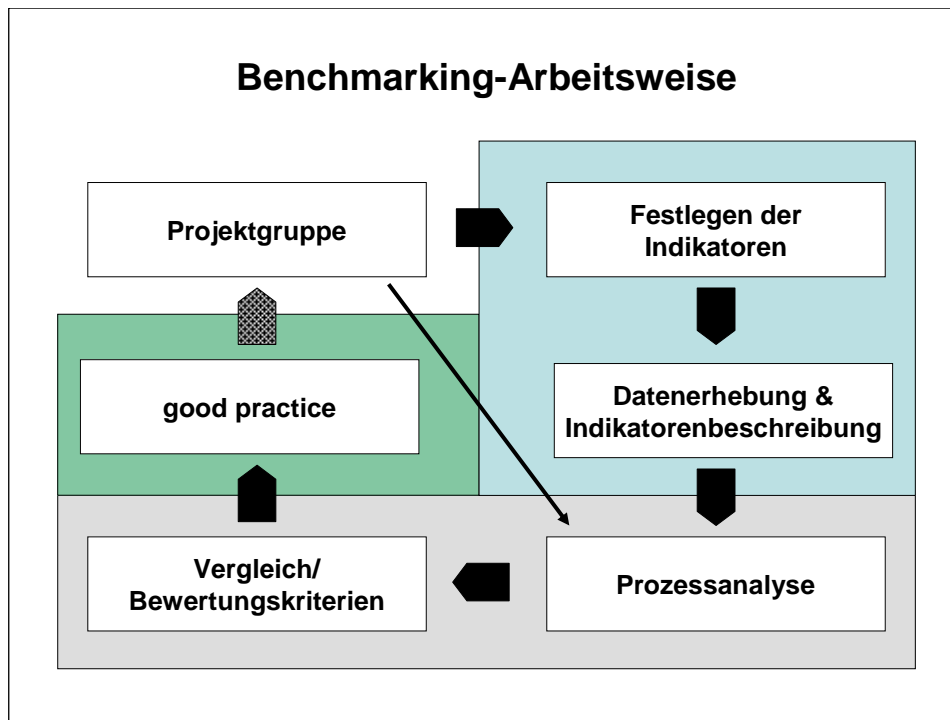
Ein Weg, um zu dieser hochschul- oder fachspezifischen Verbesserung von Leistungen zu kommen, kann das Benchmarking sein. Die Anwendbarkeit galt es mit diesem Projekt zu erproben. Dabei sollen Fragen bearbeitet und beantwortet werden, die für den geschilderten Kontext wesentlich sind. Sie lassen sich in drei Cluster strukturieren:

1. Indikatoren
 - Welche Indikatoren sind geeignet, um die Leistungen einer Fakultät zu beschreiben?
 - Wie können die Daten beschafft und bereitgestellt werden, um aussagefähig zu sein?
2. Vergleich
 - Wie können die Indikatoren interpretiert werden?
 - Welche Prozesse stehen hinter diesen Indikatoren?
 - Welche Rahmenbedingungen wirken auf diese Prozesse ein?
3. Veränderung
 - Welche Entwicklung haben diese Leistungen genommen, was hat sich verändert?

- Welches sind die entscheidenden Parameter für eine Veränderung?
- Welche Prozesse und beeinflussbaren Rahmenbedingungen sollten verändert werden, um positive Entwicklungen zu fördern?

Die folgende Arbeitsweise kennzeichnet den Prozess:

Abbildung 1: Benchmarking-Arbeitsweise



- Cluster „Indikatoren“
- Cluster „Vergleich“
- Cluster „Veränderung“

Vorgehen

Im ersten Projektabschnitt wurden die Indikatoren der Fakultät entwickelt, die sich alle Institute der Fakultät für die Leistungsbeschreibungen vorstellen können. In der Vorbereitung dieser Entwicklung wurden aus den Daten des CHE HochschulRankings² die verfügbaren Informationen zusammengestellt und der Fakultät präsentiert. Dabei wurden zwei Aspekte deutlich:

- Die Ranking-Informationen sind nicht vollständig für alle Institute der Fakultät und auch nicht aktuell verfügbar.
- Die Auswahl der Indikatoren des CHE Rankings und die Standardauswertungen sind in der Fakultät nicht so akzeptiert, dass diese direkt übernommen werden könnten.

² Siehe dazu <http://www.che-ranking.de>

Daher wurden eigenständig Indikatoren für die Bereiche Lehre und Forschung entwickelt. Dieses war aber nur der erste Schritt für das Vorhaben der Universität. Der zweite Schritt, die Vorbereitung auf das Benchmarking, erforderte eine Möglichkeit für die Benchmarking-Partner, diese Indikatoren zu verändern, zu erweitern und auch abzulehnen. In der Praxis hat sich sehr schnell gezeigt, dass die Indikatoren und die definierten Daten noch veränderungsbedürftig sind und dass auch die Partner einige Ergänzungen bei den Indikatoren eingebracht haben. Im Ergebnis sind diese Veränderungen im Konsens aller Partner, also auch der Leipziger Fakultät, zustande gekommen.

Bei einer systematischen Betrachtung der Gründe für die Anpassung der Indikatoren sind folgende Begründungen zu unterscheiden:

- Bei den zurückliegenden Evaluierungen der Fächer, Fakultäten und Universitäten haben sich bestimmte Leistungsindikatoren herausgebildet für Lehre und Forschung. Diese spielen ebenso bei den Mittelverteilungen eine Rolle und sollten daher auch im Benchmarking nicht ignoriert werden, auch wenn sie im Selbstbild des Instituts keine so große Bedeutung haben.
- Bestimmte Indikatoren, die als wichtig eingeschätzt werden, erfüllen nicht die Voraussetzung der Veränderbarkeit durch die Fakultät oder das Institut.
- Die Datenlage gibt keine gesicherte Grundlage für einen Vergleich her bzw. erweist den Indikator für die Benchmarking-Partner als unbedeutend für ihre Strategie.

Daher sind die Indikatoren von ihrer ersten Beschreibung im Sommer 2005 bis zum Abschluss des Benchmarking-Prozesses im November 2007 laufend fortentwickelt worden. Die Indikatoren, die zugrunde liegenden Daten und ihre Fortentwicklung sind in den nachfolgenden Abschnitten näher erläutert.

Benchmarking-Partner

Die Auswahl der Benchmarking-Partner erfolgte in einem systematischen Prozess. Zunächst wurden die Fakultäten anderer deutscher Universitäten im Bereich der Sozialwissenschaften nach ihrer Struktur analysiert. Dieser Schritt ergab zwar einige ähnliche Strukturen, aber keine vollständig vergleichbaren Zuschnitte der Fakultäten. Die erste Voraussetzung für die Auswahl war:

- Es müssen die Fakultäten bzw. Fachbereiche bereit zur Mitarbeit sein.
- In den Fakultäten müssen Institute erkennbar fachlich gegliedert und auch abgrenzbar sein.
- Es sollen prinzipiell alle Institute der Fakultät beteiligt werden.

Als potentielle Partner wurden im ersten Schritt ausgewählt die

- Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Institut für Sozialwissenschaften (Fachgebiete Soziologie, Politikwissenschaft),
- Ludwig-Maximilians-Universität München, Sozialwissenschaftliche Fakultät (Fakultät 15) mit den Instituten Geschwister-Scholl-Institut für Politische

Wissenschaft, Institut für Soziologie, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung,

- Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Fachbereich 6 – Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften mit den Instituten Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie.

Leider waren nicht alle fachlich geeigneten Institute der Fakultäten der Partnerhochschulen bereit, sich an dem Benchmarking-Prozess zu beteiligen.

Die Humboldt Universität ist während des Prozesses wegen Überlastung ausgeschieden. Dafür hatte sich 2007 zusätzlich beteiligt die

- Universität Hamburg, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Department Sozialwissenschaften mit dem Institut für Soziologie.

Die Fakultätsebene ist für die Ergebnisse von Veränderungen und Reformen letztlich verantwortlich. Sie ist die Einheit, die sich unterhalb der Hochschulleitung mit Fragen der Leistungen und der Kosten befasst und mit der Hochschulleitung abstimmt. Entwicklungsplanungen, Strategiepläne und dezentrale Entscheidungen über Finanzen liegen auf der Ebene der Fakultät. Daher spielen die Leistungsindikatoren und die Analyse ihrer Ursachen für Dekanate eine besonders hervorgehobene Rolle.

Unter den gegebenen Umständen waren die Vor- und Nachteile des Benchmarking mit den Fakultäten oder Instituten abzuwägen.

Vorteile eines Benchmarking auf Institutsebene:

- Die eindeutige fachliche Zuordnung: Es ist davon auszugehen, dass auf der Ebene der Institute leichter Benchmarking-Partner identifiziert werden können. Es lassen sich besser Leistungsindikatoren finden, die sehr nahe an den fachlichen Spezifika liegen.
- Wenn sich die Institute innerhalb der Fakultät hinsichtlich ihrer Strukturen und Leistungen in erheblichem Maße unterscheiden, können konkrete Fragen der Leistungsprozesse auch nur auf Institutsebene untersucht werden.

Nachteilig sind folgende Aspekte:

- Es wächst der Koordinationsbedarf für die Fakultät.
- Die Beschaffung der erforderlichen Daten kann auf der Ebene der Institute auf Grund fehlender Detaillierung Schwierigkeiten bereiten.
- Auch der Versuch, Prozesse strukturiert zu betrachten, wird die Institutsgrenze überschreiten, sofern nicht Institute völlig autonome Einrichtungen in der Fakultät sind.
- Durch eine zu geringe Anzahl ähnlicher Institute, aber auch durch zu kleine Institute/Fächer, kann es zu Problemen mit den Benchmarks kommen.

Auf eine Erweiterung um die Institute der Philosophie und der Kulturwissenschaften wurde verzichtet, weil sich die Ebenen dieser Institute und der Fakultät an den Partnerhochschulen

kaum in Einklang bringen ließen. Damit war der Prozess des Benchmarking fokussiert auf die Fächer oder Institute Soziologie (Leipzig, Hamburg, München), Politikwissenschaft (Leipzig, Münster, München), Kommunikationswissenschaft (Leipzig, Münster, München) mit jeweils drei Vergleichsinstituten. Ein Vergleich von Fakultäten war damit faktisch ausgeschlossen, stattdessen konnten die beteiligten Institute verglichen werden. Die Fakultäten waren allerdings durch die beteiligten Personen aus Leipzig, München und Hamburg vertreten. Aus Münster war die Fakultätsebene nicht beteiligt, dafür teilweise die zentrale Universitätsverwaltung.

Benchmarking-Prozess

Mit Benchmarking können interne Prozesse verbessert werden. Eine Rechenschaftslegung nach außen ist mit den Ergebnissen nicht vorgesehen; der Prozess läuft innerhalb eines geschlossenen Kreises, der durch ausgewählte Partner gebildet und in der Fakultät/dem Institut ergänzt wird.

Für die Arbeit sind bestimmte Verfahrensgrundsätze sinnvoll:

- Vertraulichkeit,
- Gegenseitigkeit und
- Freiwilligkeit.

Vertraulichkeit:

Der Benchmarking-Prozess soll in einem „closed shop“ betrieben werden. Die Partner vereinbaren und wahren Vertraulichkeit. Über die Ergebnisse des Vergleichs und über die Merkmale der „good practice“ dürfen von keinem Partner Informationen nach außen gegeben werden.

Die Vertraulichkeit hat mehrere Implikationen:

- Sie entspricht der Zielsetzung des Benchmarking, interne Entscheidungen zu fundieren und zu verbessern.
- Sie ist die Voraussetzung dafür, dass interne Informationen offen gelegt und ohne Taktieren diskutiert werden können.
- Sie setzt einen Anreiz für die Partner, sich am Benchmarking zu beteiligen, denn nur diejenigen, die sich beteiligen, können Erkenntnisse gewinnen und daraus Vorteile realisieren.

Gegenseitigkeit:

Hier stehen die Gleichberechtigung der Partner und die Sicherung wechselseitiger Vorteile im Vordergrund. Benchmarking kann kein Verfahren sein, bei dem ein Teil der Partner den anderen Teil „ausbeutet“. Voraussetzung für ein Benchmarking sind win-win-Situationen der Beteiligten. Jeder Benchmarking-Partner darf daher nur die Information einfordern, die er selbst bereit ist zu geben.

Freiwilligkeit:

Ob und wie die Erkenntnisse des Benchmarking innerhalb der beteiligten Institutionen umgesetzt werden, ist freiwillig und eigenverantwortlich zu handhaben. Die Benchmarking-Partner sollen durch die Ergebnisse des Vergleichs nicht zu Reformen gezwungen werden, sondern sollen mögliche Veränderungen autonom gestalten.

Zusammenfassung

Der Benchmarking-Prozess lässt sich in insgesamt sieben Teilschritte untergliedern, die das oben beschriebene Verfahren konkretisieren:

1. Die auf „good practices“ zu untersuchenden Leistungsbereiche und die einbezogenen Indikatoren werden festgelegt.
2. Die Auswahl und das Gewinnen der Benchmarking-Partner erfolgt einschließlich der Einigung über Leistungsbereiche und Indikatoren.
3. Alle verfügbaren Daten zur Leistungserstellung und den Indikatoren werden zusammengetragen.
4. Für die Datenaufbereitung sind Methoden zu vereinbaren, mit denen die Merkmale der Leistungsbereiche schematisch erfasst und anhand von Gliederungskriterien verdichtet werden können (z.B. Strukturbericht der Fakultät). Um vergleichen zu können, braucht man schließlich aussagekräftige Darstellungsformen (z.B. ein Diagramm, eine Tabelle).
5. Zusätzlich sind die Ergebnisse, also die greifbaren Folgen der Prozesse, im Vergleich darzustellen.
6. Verfügt man sowohl über die Aufbereitung der strukturellen Merkmale als auch die Auswirkungen eines Benchmarking-Objekts, so kann man sich im Rahmen einer Kausalanalyse fragen, welche Merkmale zu welchen Ergebnissen führen.
7. Um festzustellen, welches die guten Beispiele sind, braucht man gemeinsame Kriterien, mit denen man die vorliegenden Ergebnisse bewerten kann. Das bedeutet nicht, dass bestimmte Bewertungskriterien für die einzelnen Partner immer die gleiche Priorität haben. Solche Unterschiede gibt es selbstverständlich und sie führen unter Umständen zu unterschiedlichen Konsequenzen bei den Partnern.

3. Verfahrensbeschreibung

3.1. Beteiligte Universitäten, Fakultäten, Institute

Die vier beteiligten Universitäten sind durch ihre Größe und wegen der Zahl der Fakultäten auch in ihrer Struktur miteinander vergleichbar. Die ausgewählten Fakultäten sind jedoch, wie bereits im zweiten Kapitel beschrieben wurde, unterschiedlich aufgebaut.

Universität Leipzig

Die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie gliedert sich in folgende Institute:

- Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft (beteiligt)
- Institut für Kulturwissenschaften
- Institut für Logik und Wissenschaftstheorie
- Institut für Philosophie
- Institut für Politikwissenschaft (beteiligt)
- Institut für Soziologie (beteiligt)

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die Philosophische Fakultät gliedert sich in vier Fachbereiche. Relevant für das Benchmarkingprojekt ist der Fachbereich 6 Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften mit den Instituten:

- Institut für Erziehungswissenschaften
- Institut für Kommunikationswissenschaft (beteiligt)
- Institut für Politikwissenschaft (beteiligt)
- Institut für Soziologie

Ludwig-Maximilian-Universität München

Die Sozialwissenschaftliche Fakultät der LMU München setzt sich zusammen aus:

- Department für Soziologie und Kommunikationswissenschaft (beteiligt)
 - o Institut für Soziologie (IfS)
 - o Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IfKW)
- Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft (GSI) (beteiligt)

Universität Hamburg

Die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gliedert sich in:

- Department Wirtschaftswissenschaften
- Department Sozialwissenschaften
- Department Wirtschaft und Politik

Das Department Sozialwissenschaften hin wiederum wird unterteilt in:

- Institut für Politische Wissenschaft
- Institut für Soziologie (beteiligt)

- Institut für Kriminologische Sozialforschung
- Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft

3.2. Kriterien und Raster der Indikatoren

Es wurde festgelegt, dass die gewählten Indikatoren den Anforderungen für einen Vergleich im Benchmarking-Prozess genügen müssen. Das bedeutet konkret, dass sie

- zum Fach passen und es beschreiben können,
- eine Vergleichbarkeit mit Fakultäten/Instituten der beteiligten Hochschulen ermöglichen,
- von der Fakultät/dem Institut beeinflussbar sind,
- auf Daten beruhen, die mit vertretbarem Aufwand erhebbar und nachprüfbar sind,
- auf die Akzeptanz der Benchmarking-Partner treffen,
- nicht alle denkbaren, sondern nur die prioritären Leistungsziele beschreiben
- sowie aussagekräftig für den Erfolg der Strategie der Fakultät/des Instituts sind.

Damit von Beginn an eine einheitliche Systematik vorlag, wurde ein Indikatorenraster mit dem Ziel entwickelt,

- die im Projektkontext vorgeschlagenen Indikatoren zu konkretisieren und zu beschreiben,
- sie in den Kontext von Zielen und Strategien zu stellen,
- zu bestimmen, welche Daten für die Erstellung der Indikatoren benötigt werden
- sowie die Art der Erhebung festzulegen.

Tabelle 1: Indikatoren-Raster

Bezeichnung des Indikators	<i>Bezeichnung finden</i>
Zweck des Indikators	<i>Zweck beschreiben, um die Anbindung an die Ziele/Strategien der Fakultät zu verdeutlichen</i>
Anwendungsbereich	<i>Anwendungsbereich beschreiben - Welche Frage soll mit dem Indikator besser beantwortet werden können? Zuordnung zu den Hauptaufgaben Forschung, Lehre, weiteres</i>
Erforderliche Informationen bzw. Daten	<i>Erforderliche Daten benennen und sicherstellen, dass sie vorliegen oder ohne zu hohen Aufwand beschafft werden können</i>
Berechnung	<i>Darstellung, wie der Indikator berechnet wird</i>
Erhebung	<i>Art der Erhebung, ggf. Zeiträume für Wiederholung</i>
Vergleichsgrundlagen	<i>Beschreibung von Daten, die herangezogen werden könnten, um die entstehenden Indikatordaten zu bewerten</i>

3.3. Indikatorenbeschreibung

Tabelle 2: Indikatorenbeschreibung

LEHRE	
Internationalität und Mobilität	
Internationale Austauschverträge	Absolute Zahl der bestehenden internationalen Austauschverträge in den Jahren 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut
Outgoings	1. Absolute Zahl der Studierenden, die über ein Austauschprogramm im Ausland studiert haben, in den Jahren 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut; nur Hauptfachstudenten 2. Relative Zahl der Outgoings im Vergleich zur Zahl der Studierenden am Institut im jeweiligen Jahr; nur Hauptfachstudenten
Incomings	1. Anzahl der Studierenden ausländischer Hochschulen, die über ein Austauschprogramm an der Hochschule studiert haben, für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut; nur Hauptfachstudenten 2. Relative Zahl der Incomings im Vergleich zur Zahl der Studierenden am Institut im jeweiligen Jahr; nur Hauptfachstudenten
Ausländische Studierende	Anteil der Bildungsausländer an den Studierenden im ersten Fachsemester bezogen auf die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut
Internationale Studiengänge	Anzahl der Studiengänge, bei denen das Curriculum von mindestens einer internationalen Hochschule mit bestritten wird, angeboten wurde oder die als internationale Studiengänge gefördert werden (z.B. durch den DAAD), für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut
Fremdsprachige Lehrangebote	Absolute Zahl der Lehrangebote, die in einer fremden Sprache angeboten wurden in SWS, für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut
Gastdozentenanteil	Absolute Zahl der Lehrangebote, die von ausländischen Gastdozenten angeboten wurden in SWS, für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut
Attraktivität	
Bewerber	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anzahl der Bewerbungen ▪ Anzahl der Zulassungen ▪ Anzahl der Einschreibungen für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut Aus diesen Daten werden folgende Kennzahlen errechnet: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Relation Bewerbungen/Zulassung, ▪ Relation Einschreibungen/Zulassung. Als zusätzliches qualitatives Merkmal wird pro Jahr die Abitur-Durchschnittsnote bei der letzten Zulassung ausgewiesen.

Überregionale Attraktivität	<p>Anteil (in Prozent) der Studierenden aus unterschiedlichen Kreisen, nach Autokennzeichen</p> <p>Aufbereitet werden die Daten nach</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ dem Anteil (in Prozent) der rekrutierten Studierenden pro Bundesland und ▪ den acht größten Kreisen, aus denen rekrutiert wird unter Angabe des jeweiligen Anteils (in Prozent) <p>für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 pro Institut.</p>
Effizienz	
Studienerfolgsquote	<p>Es werden folgende Daten studiengangsbezogen erhoben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Absolventen der Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 und ▪ Studienanfänger vor X Semestern (X = durchschnittliche Fachstudiendauer im entsprechenden Jahrgang oder zuvor festgelegten Abstand, bspw. t - 5 Jahre). <p>Daraus soll eine Erfolgsquote berechnet werden (Absolventen/Anfänger vor X Semestern).</p>
Studiendauer bis zum Abschluss	<p>Es sollen folgende Daten studiengangsbezogen erhoben werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der Absolventen für die Jahre 2002/2003, 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 und ▪ Anzahl der Fachsemester dieser Absolventen. <p>Errechnet werden soll dann der Schnitt: Summe der Fachsemester/Absolvent.</p>
Forschung	
Publikationen	<p>Anzahl der Publikationen der Wissenschaftler für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005 und 2006 pro Institut; gegliedert nach</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Monographien, ▪ Beiträge in Anthologien, ▪ Aufsätze in peer-reviewed Zeitschriften, ▪ andere Aufsätze, ▪ Rezensionen (im Bereich Soziologie werden Literaturberichte miterfasst) und ▪ Herausgeberschaften, unterschieden nach Zeitschriften- und Sammelband-Herausgeberschaften. <p>Zusätzlich zu allen absoluten Zahlen sollen auch die relativen Werte pro Wissenschaftler ausgewiesen werden. Eingehen sollen Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter/Assistenten. Bei der Abbildung von Relativwerten werden die VZÄ zugrunde gelegt. Die Publikationen ehemaliger Mitarbeiter sollen nach ihrem Ausscheiden nicht einbezogen werden. Wenn emeritierte oder außerplanmäßige Professoren mit ihren Leistungen einbezogen werden, müssen diese auch in die VZÄ eingehen. Es sollte dann ein entsprechender Hinweis angebracht werden.</p>

Promotionen	Zahl der erfolgreich absolvierten Promotionsverfahren für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006 pro Institut (wenn möglich soll die Dauer der Promotion mit erfasst werden); Zusätzlich zu allen absoluten Zahlen sollen auch die relativen Werte pro Professor ausgewiesen werden.
Graduiertenkollegs	Anzahl laufender DFG-geförderter Graduiertenkollegs unter Beteiligung des Instituts für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006
Verausgabte Drittmittel	Drittmittel im Jahresdurchschnitt der Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006 pro Wissenschaftler in VZÄ (bei unvertretbarem Aufwand können auch die eingeworbenen Drittmittel angegeben werden), Einbezug sowohl von „wissenschaftsgesteuerten Zuweisungen“ (Wissenschaftler entwickelten eigene Themen und erhielten dafür Förderung) wie von Auftragsforschung, wenn möglich differenzierte Darstellung, Umgang mit Drittmitteln in interdisziplinären Projekten: Ist eine personelle Zuordnung möglich, sollen die Drittmittel anteilig mit einbezogen werden.
Forschungsprojekte	Anzahl der Forschungsprojekte nach folgender Definition eines Forschungsprojekts: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Es fließen Mittel, ▪ es ist unterteilt in Drittmittelprojekte und Nicht-Drittmittelprojekte, ▪ es liegt ein externer Auftrag vor, ▪ es liegt ein Ergebnisbericht vor für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005 und 2006 pro Institut. Weiter sollen alle geplanten Projekte gesondert erfasst werden (Projekte, für die entweder bereits interne Mittel zur Verfügung gestellt wurden oder bei denen Deadlines zum Beispiel für die Antragstellung existieren oder denen Mitarbeiter fest zugeordnet sind). Zusätzlich soll die Relation drittmittel- zu nichtdrittmittelgeförderte Projekte ausgewiesen werden. Da ein reiner Zahlenvergleich unzureichend ist, sollen Listen erstellt werden, die jeweils einen aussagekräftigen Titel zu jedem Projekt enthalten.
Forschungstransfer	Die Untersetzung mit Daten erfolgt nach Verfügbarkeit und fakultativ. Genannt werden sollte Titel/Name der Transferleistung und das Jahr bzw. die Laufzeit, in dem die Leistung erbracht wurde. Eine Einteilung erfolgt in die Bereiche: <ol style="list-style-type: none"> 1. Unternehmerische Aktivität: Spinoffs und Unternehmensbeteiligungen, 2. Beratung: Ämter außerhalb der Wissenschaft; Name des Amtsinhabers, sowie Amtstitel, 3. Fort- und Weiterbildungsangebote, 4. Wissensverbreitung: Beschreibung sonstiger Wissensverbreitungsmaßnahmen, z.B. CD-ROMs, Datenbanken, Software, Vortragsreihen etc.
Habilitationen	Anzahl der abgeschlossenen Habilitationsverfahren für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006 pro Institut
Juniorprofessuren	1. Anzahl der vorhandenen Juniorprofessuren für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006 pro Institut

	2. Anzahl aller Mitarbeiter, die einen Erstruf erhalten und/oder habilitiert haben (s. Protokoll vom 06.07.07) für die Kalenderjahre 2003, 2004, 2005, 2006 pro Institut
--	--

3.4. Schwierigkeiten und Probleme der Erhebung

Im Laufe des Benchmarking-Projektes kristallisierten sich verschiedene Probleme heraus, die bei einem Vergleich der Daten zu berücksichtigen sind. Angemerkt wurde unter anderem, dass es an den einzelnen Universitäten unterschiedliche Forschungskulturen gebe. Insbesondere die Sozialwissenschaften benötigen eigene Kategorien und Indikatoren, die auf ihre spezifischen Probleme hin zugeschnitten seien. Dieses Problem wurde bei der Diskussion und Festlegung der einzelnen Indikatoren berücksichtigt.

Als besonders umfangreich gestaltete sich die Erhebung der Daten zu Forschung und Lehre. Hier zeigten sich auch teilweise Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit von Fakultät und Instituten. Insbesondere Daten, die nicht an den Instituten selbst, sondern nur auf Fakultäts- oder Hochschulebene vorlagen, waren bisweilen nur mit erheblichem Aufwand zu beschaffen.

Die Schwierigkeiten ließen sich bei den erhobenen Daten in drei Kategorien zusammenfassen:

1) Probleme bei der Datenerhebung

- Die *Datenqualität* wurde mehrfach auf Grund der unterschiedlichen Statistikkführung an den jeweiligen Universitäten diskutiert. Ein Diskussionsschwerpunkt lag unter anderem in den Bereichen Attraktivität und Effizienz bei den Indikatoren „Relation Bewerber/Zulassung; Einschreibung“ sowie „Erfolgsquote und Studiendauer“.
- Nicht zuletzt liegt die unterschiedliche Betrachtungsweise auch daran, dass die Daten in verschiedenen Zeitperioden vorliegen.
- Die Daten lagen oder liegen nicht in der gewünschten Form vor.
- Im Bereich der Forschungsprojekte stellte sich immer wieder die Frage nach der zeitlichen *Zuordnung*.
- *Zuordnungsprobleme* traten auch im Bereich der Drittmittel auf. Bei Drittmitteln in interdisziplinären Projekten ist es teilweise schwierig, die fachlichen Anteile korrekt zuzurechnen.
- *Unterschiedliche Ausgangsdaten* lagen vor allem im Bereich der Sachmittel vor, da die Universitätsverwaltungen den Begriff Sachmittel unterschiedlich auslegen.

2) Änderung des Indikatorensets

- *Indikatoren mussten* auf Grund zu geringer Datenbasis *aufgegeben werden*.
- Auf die exakte Erhebung einzelner Daten musste verzichtet werden, wenn der Aufwand über ein *vertretbares Maß* hinaus ging. Wenn nicht alle beteiligten

Institute alle erfragten Daten in der gleichen Zusammensetzung erheben konnten, war ein Vergleich erschwert oder unmöglich.

3) Interpretationsprobleme

- *Missverständliche Formulierungen* oder fehlende explizite Hinweise auf Änderung der Indikatoren führten dazu, dass teilweise auf alter Datenlage basierende Daten erhoben und aktuelle nicht nachgereicht wurden/werden konnten.
- Schwierigkeiten bei der Erhebung der Drittmittel waren *Begrifflichkeiten* wie „wissenschaftsgesteuerte Zuweisungen“, wo es zu interpretatorischen Differenzen kam oder bei „Wissenschaftler“, da eine exakte Definition hier schwierig ist.

Hinweis zur Datenerhebung:

Die für dieses Projekt erhobenen Daten wurden dem CHE von den Instituten zur Verfügung gestellt. Eine Überprüfung der Angaben durch das CHE erfolgte nicht.

4. Strukturdaten

Die Strukturdaten wurden neben Daten zu Forschung und Lehre erhoben, um einen Überblick über die Struktur der Hochschule, wie auch die Fakultäten und die beteiligten Institute zu geben. Die Strukturdaten sind notwendig, um die gegebenenfalls bestehenden Unterschiede der nicht direkt beeinflussbaren Rahmenbedingungen an den beteiligten Einrichtungen darzustellen. Auf Basis dieser Informationen kann gegebenenfalls auf Besonderheiten innerhalb dieser strukturellen Ebene eingegangen werden.

Erhoben wurden:

1) *Personaldaten ohne Klinikum*

Als Erhebungszeitraum wurden die akademischen Jahre 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 gewählt.

- Anzahl an Wissenschaftlern (Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter) auf Hochschul- und Fakultätsebene (VZÄ)
- Anzahl an Wissenschaftlern (Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter, VZÄ) am Institut
- Wissenschaftler auf Institutsebene (VZÄ im Verhältnis zur Fakultät)
- Die Lehrbelastung in SWS nach dem aktuellen Stand

2) *Studierendendaten*

Für die Studierendenzahlen wurden die Kalenderjahre 2003-2006 zugrunde gelegt, Stichtag war im Sommersemester.

- Studierendenzahl auf Hochschulebene und Fakultätsebene
- Anzahl der Haupt- und Nebenfachstudierenden auf Institutsebene absolut und relativ im Verhältnis zur gesamten Fakultät
- Anzahl der Hauptfachstudierenden auf Institutsebene absolut und relativ im Verhältnis zur gesamten Fakultät

Zusätzlich lassen sich aus den hier erhobenen Daten zwei *Relationen* entwickeln:

- Anzahl der Haupt- und Nebenfachstudierenden pro Professor und pro Wissenschaftler und
- Anzahl der Hauptfachstudierenden pro Professor und pro Wissenschaftler.

3) *Sachmittel*

Als Erhebungszeitraum wurden die akademischen Jahre 2003/2004, 2004/2005 und 2005/2006 gewählt.

Auf Grund von großen Schwierigkeiten und Unterschieden bei der Zusammenstellung wird in diesem Bericht von einer Darstellung der erhobenen Sachmittel Abstand genommen. Die Angaben waren nicht auf einer gemeinsamen Basis miteinander vergleichbar. Es wurde deutlich, dass keine einheitlichen Budgets zugrunde gelegt werden konnten.

Tabelle 3: Daten auf Hochschulebene: Gesamtpersonal in VZÄ

	2003/2004		2004/2005		2005/2006	
	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Hochschulebene	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Fakultäts-ebene	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Hochschulebene	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Fakultäts-ebene	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Hochschulebene	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Fakultäts-ebene
Leipzig	2034	69,75	2013	70	1931	70
München					3768	69
Münster**	1538,973	102	1516,756	92,5	1527,875	100,25
Hamburg					2227*	***

* Anmerkung der Hochschule: Die Angaben stellen den aktuellen Stand von 2007 dar.

** Die dargestellten Angaben entsprechen den vom Institut für Kommunikationswissenschaft eingereichten Daten.

*** Zahl der Hochschullehrer in der WiSo-Fakultät der UHH im Jahr 2007: 95; Zahl der Wissenschaftlichen Mitarbeiter kurzfristig nicht zu ermitteln. Deshalb hier keine Angabe.

Tabelle 4: Studierendenzahlen

	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	Hochschul-ebene	Fakultäts-ebene	Hochschul-ebene	Fakultäts-ebene	Hochschul-ebene	Fakultäts-ebene	Hochschul-ebene	Fakultäts-ebene
Leipzig	28398	8525	29119	8662	29147	8306	29668	8147
München	46203		44865	8706	44091	7106	43691	6539
Münster*	42490	17444	37974	15112	38655	15408	38196	15848
Hamburg	39250	10000	36574	10000	38920	10000	38893	9543

* Die dargestellten Angaben entsprechen den Daten, die vom Institut für Kommunikationswissenschaft eingereicht wurden.

Tabelle 5: Relation Studierende pro Wissenschaftler auf Hochschulebene

	SoSe 2005		
	Studierende	Wissenschaftler	Studierende pro Wissenschaftler
Leipzig	29147	1931	15,1
München	44091	3768	11,7
Münster	38655	1527,875	25,3
Hamburg	38920	2227	17,5

Tabelle 6: Relation Studierende pro Wissenschaftler auf Fakultätsebene

	SoSe 2005		
	Studierende	Wissenschaftler	Studierende pro Wissenschaftler
Leipzig	8306	70	118,7
München	7106	69	103,0
Münster	15408	100,25	153,7
Hamburg	10000	k.A.	k.A.

Daten auf Institutsebene: Politikwissenschaft

a)

Tabelle 7: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät

	2003/2004		2004/2005		2005/2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Politikwissenschaft	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	10,5	15,05	10,5	15,00	11,5	16,43
München	23*		23*		23*	33,33
Münster	15	14,71	15	16,22	15	14,96

* Anmerkung der Hochschule: Die Angaben stellen den aktuellen Stand von 2007 dar.

Abbildung 2: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter

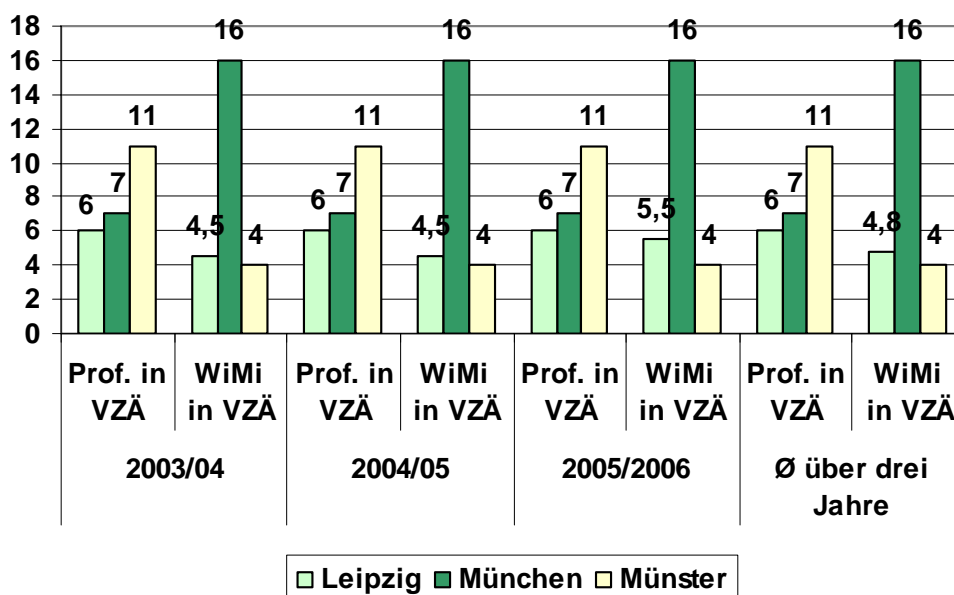


Tabelle 8: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor

	2005/2006		
Politikwissenschaft	Prof. in VZÄ	WiMi in VZÄ	WiMi pro Professor
Leipzig	6	5,5	0,92
München	7	16	2,29
Münster	11	4	0,36

b) Studierende am Institut

Tabelle 9: Hauptfach- und Nebenfachstudierende

	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Politikwissenschaft	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	1647	19,32	1772	20,46	1661	20,00	1652	
München			2809	32,27	2717	38,24	2350	35,94
Münster	3147	18,04	2687	17,78	2709	17,58	2459	15,52

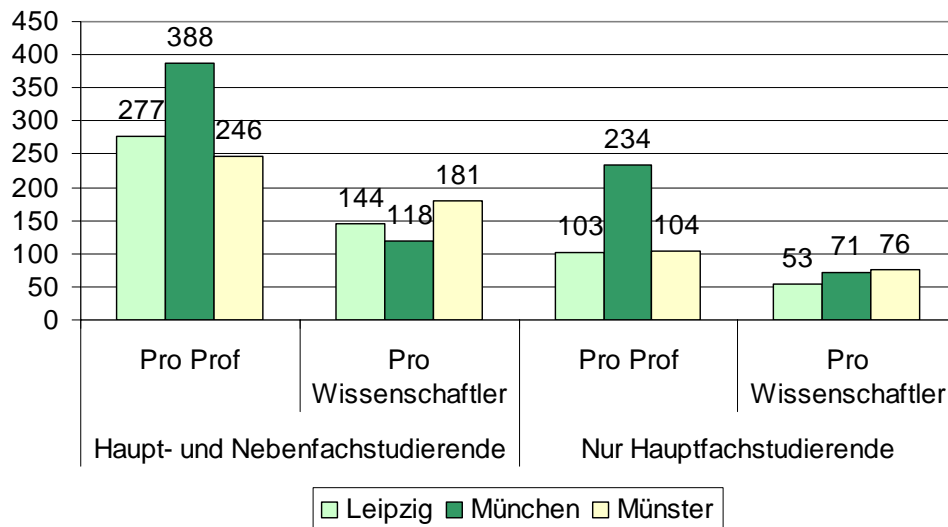
Leipzig: alle Belegfälle

Tabelle 10: Nur Hauptfachstudierende

	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Politikwissenschaft	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	683	8,01	640	7,39	615	7,40	600	
München			1697	19,49	1640	23,08	1472	22,51
Münster	1439	8,25	1235	8,17	1142	7,41	1052	6,64

Leipzig: Studierende im ersten Hauptfach

Abbildung 3: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005



Daten auf Institutsebene: Soziologie

a)

Tabelle 11: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät

	2003/2004		2004/2005		2005/2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Soziologie	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent
Hamburg	16,5	*	14	*	14,25	*
Leipzig	12,5	17,92	13	18,57	13	18,57
München					24	34,78

* Angaben auf Fakultätsebene liegen nicht vor

Abbildung 4: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter

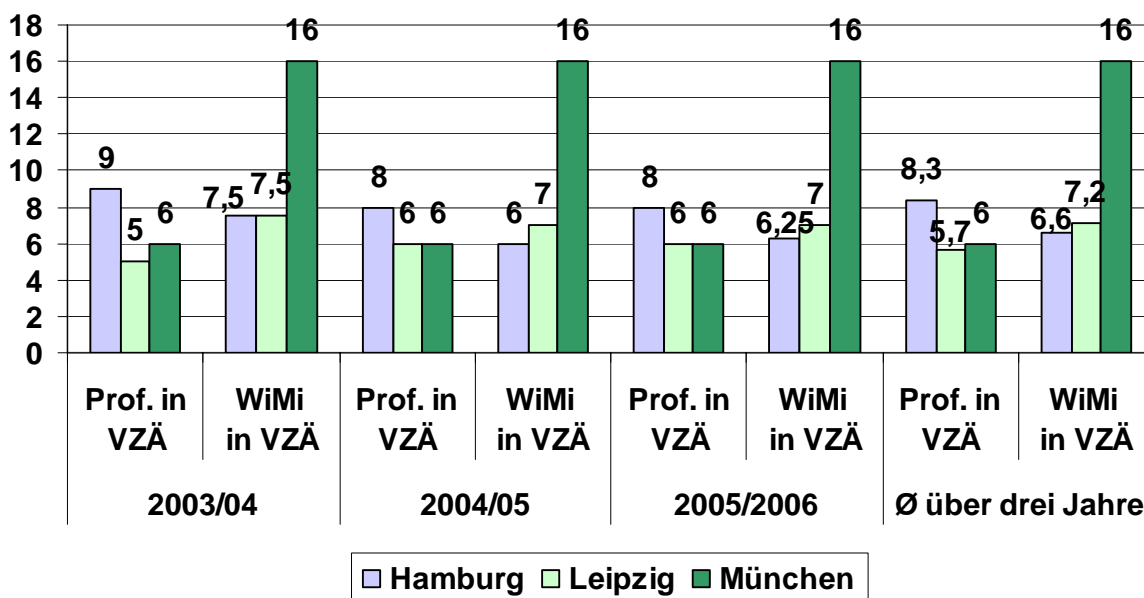


Tabelle 12: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor

Soziologie	2005/2006		WiMi pro Professor
	Prof. in VZÄ	WiMi in VZÄ	
Hamburg	8	6,25	0,8
Leipzig	6	7	1,2
München	6	16	2,7

b) Studierende am Institut

Tabelle 13: Haupt- und Nebenfachstudierende

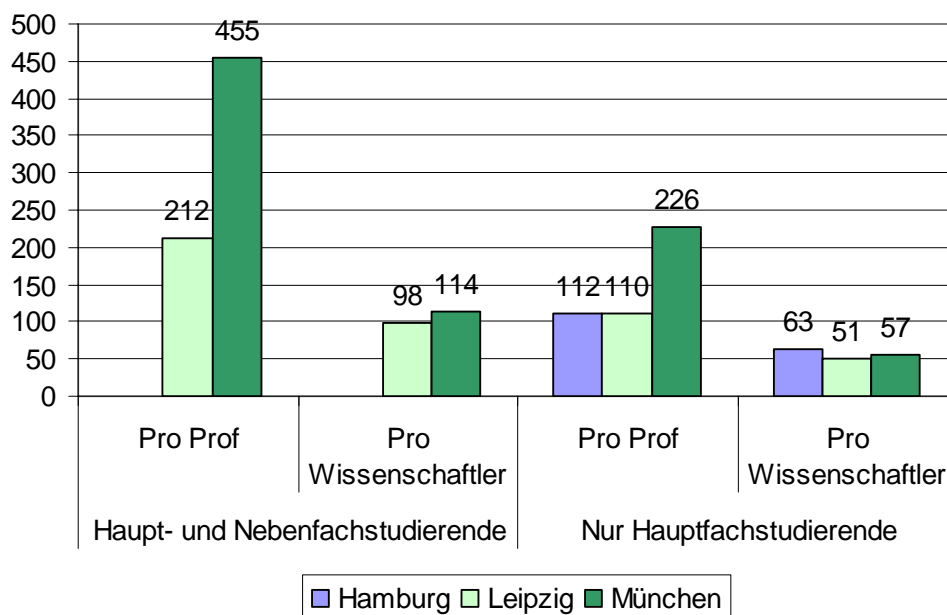
	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Sozio- logie	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Hamburg	Es war nicht möglich, die Nebenfachstudierenden mit aufzuführen.							
Leipzig	1172	13,75	1212	13,99	1269	15,28	1264	
München			3165	36,35	2730	38,42	2527	38,65

Tabelle 14: Nur Hauptfachstudierende

Soziologie	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Hamburg	952	9,52	973	9,73	895	8,95	914	9,58
Leipzig	580	6,80	625	7,22	661	7,96	652	
München			1749	20,09	1358	19,11	1173	17,94

In Hamburg war es nicht möglich, die Anzahl der Nebenfachstudierenden zu bestimmen, sie ist jedoch ebenfalls „sehr hoch“. Das Verhältnis von Haupt- und Nebenfachstudierenden liegt schätzungsweise bei 1:1.

Abbildung 5: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005



Daten auf Institutsebene: Kommunikationswissenschaft

a)

Tabelle 15: Wissenschaftler auf Institutsebene und im Verhältnis zur Fakultät

	2003/2004		2004/2005		2005/2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Kommunikationswissenschaft	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl Wissenschaftler (VZÄ) Instituts-ebene	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	23,5	33,69	24,5	35,00	24	34,29
München					22	31,88
Münster	11	10,78	11	11,89	11	10,97

Abbildung 6: Anzahl Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter

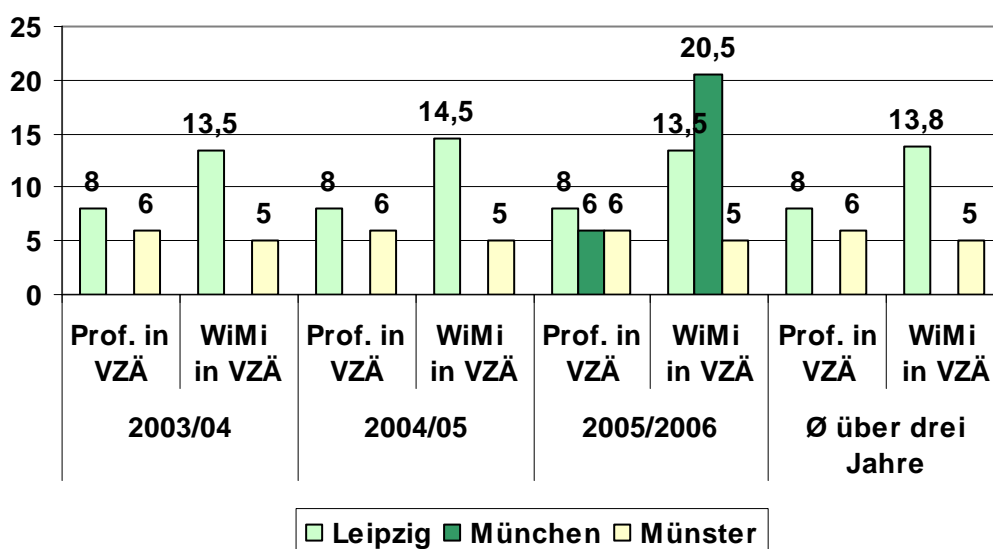


Tabelle 16: Wissenschaftliche Mitarbeiter pro Professor

Kommunikationswissenschaft	2005/2006		WiMi pro Professor
	Prof. in VZÄ	WiMi in VZÄ	
Leipzig	8	13,5	1,7
München	6	20,5	3,4
Münster	6	5	0,8

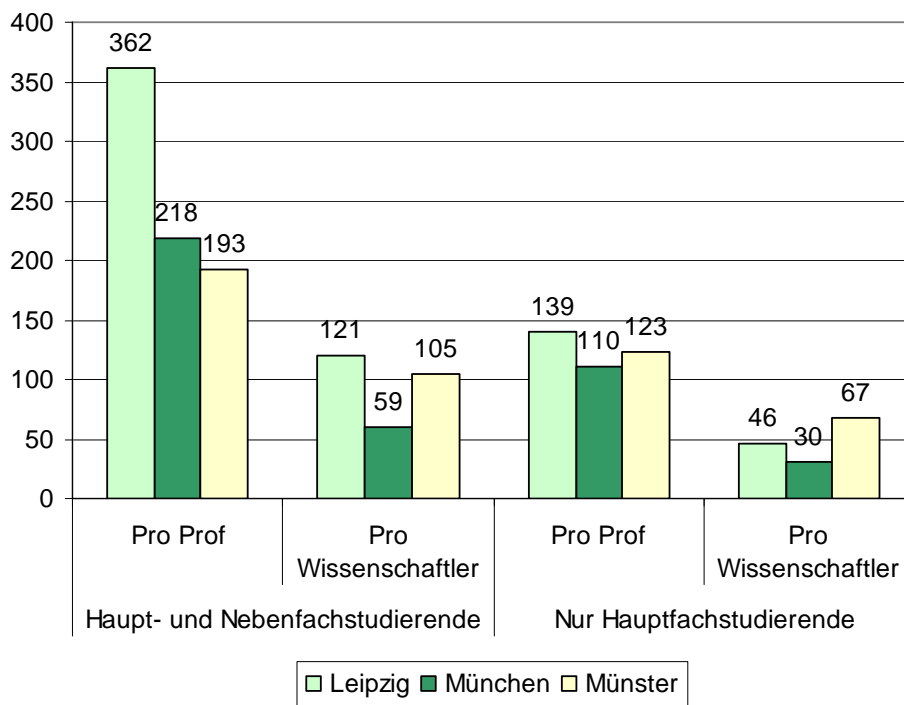
b) Studierende am Institut**Tabelle 17: Hauptfach- und Nebenfachstudierende**

	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Kommunikationswissenschaft	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	2880	33,78	2956	34,13	2894	34,84	2925	
München			1374	15,78	1307	18,39	1256	19,21
Münster	1106	6,34	1126	7,45	1158	7,52	1216	7,67

Tabelle 18: Nur Hauptfachstudierende

	SoSe 2003		SoSe 2004		SoSe 2005		SoSe 2006	
	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV	ABSOLUT	RELATIV
Kommunikationswissenschaft	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent	Anzahl der Studierenden am Institut	Anteil an Fakultät in Prozent
Leipzig	1083	12,70	1093	12,62	1115	13,42	1143	
München			932	10,71	662	9,32	739	11,30
Münster	715	4,10	730	4,83	739	4,80	777	4,90

Abbildung 7: Studierende pro Professor und pro Wissenschaftler im SoSe 2005



5. Weitere Perspektiven

5.1. Fortschreibung der Daten

Aus diesem Projekt sind mehrere wichtige Erfahrungen für die Universitäten entstanden. Zu diesen wichtigen Erfahrungen gehören die Wege zu den Daten und Informationen, die für ein Benchmarking dieses Formats notwendig sind, sowie die Vergleichbarkeit von Daten auf einer Mikroebene wie einem Institut. Es bedarf erheblicher Anstrengungen, wenn die Daten in einer für die Institutsmitglieder selber nachvollziehbaren Weise aufbereitet werden sollen. Wie schon beschrieben, liegen die Daten auf der Institutsebene nicht oder nicht vollständig vor. Sie sind teilweise auf der Fakultätsebene zu finden oder häufig erst auf der Ebene der Universitätsverwaltung. In der Regel sind die Daten verteilt auf den Ebenen. Aber selbst bei guter Kenntnis der Datenverwaltung stehen nicht unbedingt alle gewünschten Daten zur Verfügung oder sie sind nicht aktuell erhoben. Schließlich sind die Daten oft nicht trennscharf definiert und für Definitionen oder Interpretationen fehlt die Erfahrung.

Diese Beschreibung weist auf einen Teil der Probleme hin, die das Benchmarking auf der Ebene von Indikatoren verursacht. Diese Probleme waren prinzipiell gleich für alle beteiligten Universitäten. Dennoch sind die Lösungen zur Beschaffung der Daten und die hochschuleigenen Verfahren jeweils etwas unterschiedlich. Daher gibt es auch für die Datenerfassung keinen Benchmark auf der Ebene der beteiligten Institute. Die Beschaffung von aktuellen Daten und Informationen auf der Institutsebene, mehr noch auf der Fakultätsebene, gehört aber zunehmend zum Alltag in der Organisation von Lehre und Forschung: Externe und interne Evaluierungen, Akkreditierungen von Studiengängen, nationale und internationale Rankings und schließlich die leistungsbezogene Mittelverteilung bis hin zu den Leistungsbezügen der W-Besoldung machen eine solide, vertrauenswürdige und aktuelle Datenbasis notwendig. Aus den Erfahrungen im Benchmarking-Prozess lassen sich für diese Kompetenz zweierlei Schlussfolgerungen ziehen:

- Zum einen sollte auf der Fakultätsebene, so weit wie möglich auch auf der Institutsebene, das Know-how für die Beschaffung, Aktualisierung und Interpretation der Daten vorhanden sein oder geschaffen werden. Dieses Know-how sollte möglichst langfristig angelegt sein und nicht mit dem Wechseln der studentischen Hilfskräfte untergehen. Dabei ist auch zu prüfen, in wie weit Unterstützung seitens der zentralen Verwaltung erfolgen kann.
- Die bereits verfügbaren Daten des Benchmarking der beteiligten Institute sollten für eine begrenzte Zeit allen Instituten verfügbar gemacht werden. Die Nutzung der Daten wird aber mit der Aktualisierung erst an Bedeutung gewinnen. Dafür bietet sich eine gemeinsame Datenbank an, die von einem Institut für die anderen gepflegt wird.

Dabei sollte aber darauf geachtet werden, dass die Daten sich nicht verselbständigen, sondern im Kontext der Bewertungen von Verbesserungsprozessen stehen. Das schließt einen weitergehenden Kreis von Nutzern dieser Daten aus.

5.2. Benchmarking erweitern

Der Benchmarking-Prozess, wie er in den Abschnitten 1 und 2 erläutert wird, sollte in der Bewertung und der Suche nach guten Beispielen in eine Verbesserung münden. Das war nur zu Teilen möglich. Dafür sind mehrere Gründe maßgeblich:

- Zum einen sind die Datenbewertungen so unterschiedlich ausgefallen, dass etwa die Verständigung auf eine „normative“ Größe gar nicht möglich war, zumindest nicht in diesem Diskussionsstand.
- Manche der „abstrakt“ gewählten Indikatoren erwiesen sich nach der Analyse der Daten als nicht mehr gemeinsam tragfähig für eine Leistungsbeschreibung.
- Die Unterschiede erweisen sich als relativ gering, lassen zu wenig Interpretationsspielraum und weisen kein good practice aus.

Vor allem für den letzteren Fall kann es von großem Vorteil sein, die bisher erzielten Ergebnisse der Bewertungen und Analysen der Prozesse zu erweitern auf andere Hochschulen, die nicht an diesem Prozess beteiligt waren. Dafür bieten sich wiederum zwei unterschiedliche Verfahren an:

- Man sucht sich bereitwillige Partner, die in das bisherige Format der Institutsbetrachtungen fallen, aus und eröffnet eine weitere Benchmarkingrunde.
- Man sucht sich die Daten für Vergleiche aus den zugänglichen Quellen, wie zum Beispiel aus dem CHE Ranking und Veröffentlichungen der Agenturen oder des Statistischen Bundesamtes, zusammen und legt damit neue externe quantitative Maßstäbe fest, die dann aber der internen Diskussion bedürfen. Mit Hilfe der externen Daten lassen sich zwar nicht die Prozesse analysieren, aber die eigenen Daten lassen sich möglicherweise besser interpretieren, weil der Maßstab sich erweitert.

5.3. Benchmarking für andere Fakultäten der Universität

Eines der Ziele des Projektes war ja, die Übertragbarkeit des Benchmarking-Prozesses der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie auf die anderen Fakultäten zu überprüfen. Insofern ist eine Einschätzung darüber erforderlich, ob dieses Format übertragbar erscheint. Diese Einschätzung wird vor allem durch die Fakultät selbst gegeben werden müssen, hier können nur noch Anhaltspunkte für diese Einschätzung aufgeführt werden.

Prinzipiell erscheinen die Voraussetzungen für ein Benchmarking, wie es in diesem Prozess stattgefunden hat, auf die anderen Fakultäten vom Verfahren her übertragbar. Allerdings sind die Grenzen und Risiken einer solchen Übertragung aufzuzeigen:

1. Wie der Benchmarking-Prozess gezeigt hat, ist er nur in einer Mischung aus Fakultätsebene und Institutsebene zu realisieren. Dies erfordert eine hohe Flexibilität

bei der Definition geeigneter Partner. Es erfordert auch die Bereitschaft, die Institutsgrenzen zu überschreiten.

2. Der zeitliche Aufwand war in diesem Projekt besonders hoch. Für ein Benchmarking, dessen Ergebnisse in ein Qualitätsmanagement der Fakultät umgesetzt werden sollen, müssen andere Zeiträume und damit auch höhere Verbindlichkeiten von Extraarbeit akzeptiert werden.
3. Die Spielregeln für das Benchmarking sind eine Voraussetzung, um zu umfassenden Darstellungen zu kommen. Dabei wird man einerseits die Möglichkeit einer guten Nachricht über „gute Werte“ verwerfen müssen, zum andern auch die Bereitschaft zeigen, weniger günstige Werte offen zu diskutieren.
4. Schließlich ist hier festzuhalten, was für eine Universität reizvoll ist, aber für das Benchmarking von Lehre und Forschung risikoreich: der Vergleich der Fakultäten untereinander. Auf der Ebene der Indikatoren für Forschung und Lehre, wie sie in diesem Projekt entstanden sind, würde sich ein solches Verfahren verbieten. Der Vergleich muss auf der fachlichen Ebene ansetzen. Es ist aber nicht generell auszuschließen, dass es verfahrensmäßige Vergleiche gibt, die auch sinnvoll zwischen den Fakultäten stattfinden können, etwa im Bereich des Managements. Das war aber nicht Gegenstand des Projekts und auch nicht der Diskussion zwischen den Partnern des Benchmarking-Prozesses.

6. Anhang

6.1. Fragebogen Studierendenbefragung

Dieser Fragebogen wurde auf der Basis einer Vorlage der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig (Mitautor: D. Großmann) durch das Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster (Mitautor: Prof. C. Neuberger) gestaltet.

EvaSys	Studierendenbefragung im Fach Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster	
		

Markieren Sie so: Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
Korrektur: Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise:

Ihre Antworten sollen zur Verbesserung der Studienbedingungen beitragen. Wir bitten Sie deshalb, den Fragebogen vollständig auszufüllen! Davon hängt wesentlich die Aussagekraft der Ergebnisse ab. Bitte beziehen Sie alle Fragen ausschließlich auf jenes Fach, in dem Sie gerade eine Lehrveranstaltung besuchen. (Es ist egal, ob Sie dieses Fach im Haupt- oder Nebenfach belegt haben.) Vielen Dank, dass Sie sich an unserer Befragung beteiligen!

Mobilität und generelle Attraktivität der Hochschule

Frage 1: Welche der im Folgenden aufgezählten Gründe haben Sie unabhängig von der Wahl Ihres Studienfachs bewegt, ein Hochschulstudium zu beginnen?

- a) Meine Suche nach einem Ausbildungsplatz war nicht erfolgreich. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Ich verspreche mir durch einen Hochschulabschluss für mein späteres Berufsleben eine Tätigkeit mit hohem sozialem Ansehen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Das Hochschulstudium ist für mich die Eintrittskarte für eine Tätigkeit in der wissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) In der Zeit des Studiums kann man sehr viel erleben, das sollte man nicht versäumen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- e) Das Absolvieren eines Hochschulstudiums hat in unserer Familie Tradition. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- f) Ohne Hochschulabschluss kann man im späteren Berufsleben keine anspruchsvolle Tätigkeit ausüben. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- g) Ein Hochschulabschluss bietet mir die beste Grundlage, mich in meinem Leben zu verwirklichen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- h) Von einem Hochschulstudium verspreche ich mir einen Arbeitsplatz mit einem hohen Einkommen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Frage 2: Haben Sie im Laufe des Studiums die Universität gewechselt? nein ja, einmal ja, mehrmals

Frage 3: Haben Sie im Laufe des Studiums ein oder mehrere Gastsemester an einer anderen Hochschule in Deutschland oder im Ausland studiert?
 nein ja, in Deutschland ja, im Ausland
 ja, in Deutschland und im Ausland

Frage 4: Welche Gründe haben dazu geführt, dass Sie sich für ein Studium im Fach Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster entschieden haben?

- a) An der Hochschule, an der ich eigentlich studieren wollte, habe ich keinen Studienplatz erhalten, sondern nur an meiner jetzigen Hochschule. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Weil das Fach Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster einen guten Ruf hat. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Mobilität und generelle Attraktivität der Hochschule [Fortsetzung]

- | | | | | | | | | | |
|---|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| c) Weil andere Hochschulen meine Fächerkombination nicht anbieten. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) Weil ich aus der Region komme. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Wegen der Attraktivität der Stadt. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| f) Weil ich entfernt von meiner Heimat studieren wollte. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| h) Wegen der inhaltlichen Schwerpunkte des Faches in dieser Stadt. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| i) Wegen der Breite des Lehrangebots des Faches an der Universität Münster. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| j) Wegen der Praxisnähe des Studiums des Faches in dieser Stadt. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Frage 5: Als Sie sich entschieden haben, das Fach Kommunikationswissenschaft zu studieren: Was waren die Gründe für die Wahl des Faches (unabhängig vom Studienort)?

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Wegen der guten Berufschancen | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) Weil sich durch das Studium des Faches ein vielfältiges Angebot möglicher Tätigkeiten im späteren Berufsleben bietet. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) Weil mir die wissenschaftliche Vorbereitung in diesem Fach auf meine spätere Berufstätigkeit wichtig ist. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) Weil mir das Fach empfohlen wurde. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Weil ich in einem anderen Fach keinen Studienplatz erhalten habe. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| f) Weil mir das Fach als leicht zu studieren beschrieben wurde. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| g) Weil ich unentschlossen war, was ich studieren sollte. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| h) Aus Zufall | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Frage 6: Aus welchen Quellen haben Sie sich über das Fach Kommunikationswissenschaft im Allgemeinen und speziell über das Institut an der Universität Münster informiert?

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Gespräch mit Berufsberater | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) Gespräch mit Eltern | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) Informationsbroschüren über das Fach | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) Bücher über das Fach | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Hochschul-Rankings | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| f) Gespräch mit Studierenden des Faches | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| g) Gespräch mit Person aus der Praxis | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| h) Website des Instituts an der Universität | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| i) Andere Seiten im Internet | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| j) Infomaterial der Universität | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| k) Zentrale Studienberatung der Universität | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| l) Infomaterial des Instituts an der Universität | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| m) Fachstudienberatung an der Universität | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Information, Beratung und Kontakt zu Lehrenden

- Frage 7: Wie häufig haben Sie für die Planung Ihres Studiums die Fachstudienberatung in der Kommunikationswissenschaft in Anspruch genommen?**
- einmal mehrmals nie

MUSTER

Information, Beratung und Kontakt zu Lehrenden [Fortsetzung]

- f) Die Prüfungszeiträume ordnen sich gut in den Studienablauf ein. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- g) Die Beratung/Betreuung der Lehrenden in den Prüfungsphasen ist gut. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- h) Insgesamt betrachtet bin ich mit der Studien- und Prüfungsorganisation des Faches zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Frage 12: Wie zufrieden sind Sie mit den Informationsangeboten (Aushänge, Website, Broschüren etc.) im Fach Kommunikationswissenschaft?

- a) Informationen, die Sie bei der Organisation Ihres Studiums unterstützen (Studienablaufplanung etc.), sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Informationen zu Prüfungsmodalitäten (Prüfungsanmeldung, Inhalt der Prüfungen etc.) sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Informationen zu laufenden/künftigen Lehrveranstaltungen sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Informationen zum Anfertigen der Abschlussarbeit sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- e) Insgesamt betrachtet bin ich mit dem Informationsangebot des Faches zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Lehrinhalte und Anforderungen

Frage 13: Wie beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die Auswahl der Studieninhalte?

- a) Die Studieninhalte sind ausgewogen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Es gibt im Hauptstudium genügend Studienschwerpunkte, die mich interessieren. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Es werden auch unorthodoxe und neue Auffassungen berücksichtigt. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Die Studieninhalte bieten ein gutes Rüstzeug für die spätere berufliche Praxis. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- e) Die Lehrveranstaltungen bereiten mich gut auf die Prüfungen vor. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- f) Insgesamt betrachtet bin ich mit der Auswahl der Studieninhalte zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Frage 14: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den unten genannten Bereichen durch das Fach gefördert worden sind:

- a) Systematisches, wissenschaftliches Arbeiten trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Referieren und Präsentieren trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Kritisches Denken trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Selbständiges Erschließen von Themenbereichen trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Information, Beratung und Kontakt zu Lehrenden [Fortsetzung]

- f) Die Prüfungszeiträume ordnen sich gut in den Studienablauf ein. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- g) Die Beratung/Betreuung der Lehrenden in den Prüfungsphasen ist gut. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- h) Insgesamt betrachtet bin ich mit der Studien- und Prüfungsorganisation des Faches zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Frage 12: Wie zufrieden sind Sie mit den Informationsangeboten (Aushänge, Website, Broschüren etc.) im Fach Kommunikationswissenschaft?

- a) Informationen, die Sie bei der Organisation Ihres Studiums unterstützen (Studienablaufplanung etc.), sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Informationen zu Prüfungsmodalitäten (Prüfungsanmeldung, Inhalt der Prüfungen etc.) sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Informationen zu laufenden/künftigen Lehrveranstaltungen sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Informationen zum Anfertigen der Abschlussarbeit sind ausreichend vorhanden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- e) Insgesamt betrachtet bin ich mit dem Informationsangebot des Faches zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Lehrinhalte und Anforderungen
Frage 13: Wie beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die Auswahl der Studieninhalte?

- a) Die Studieninhalte sind ausgewogen. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Es gibt im Hauptstudium genügend Studienschwerpunkte, die mich interessieren. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Es werden auch unorthodoxe und neue Auffassungen berücksichtigt. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Die Studieninhalte bieten ein gutes Rüstzeug für die spätere berufliche Praxis. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- e) Die Lehrveranstaltungen bereiten mich gut auf die Prüfungen vor. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- f) Insgesamt betrachtet bin ich mit der Auswahl der Studieninhalte zufrieden. trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Frage 14: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den unten genannten Bereichen durch das Fach gefördert worden sind:

- a) Systematisches, wissenschaftliches Arbeiten trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- b) Referieren und Präsentieren trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- c) Kritisches Denken trifft zu trifft nicht zu weiß nicht
- d) Selbständiges Erschließen von Themenbereichen trifft zu trifft nicht zu weiß nicht

Lehrinhalte und Anforderungen [Fortsetzung]
Frage 15: Inwieweit fühlen Sie sich in Ihrem Studium persönlich belastet?

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Hohe Leistungsanforderungen im Studium | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) Hohe zeitliche Anforderungen im Studium | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) Orientierungsprobleme im Studium | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) persönliche Probleme (Krankheit, Ängste, Einsamkeit etc.) | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Erwerbstätigkeit neben dem Studium | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| f) finanzielle Probleme | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| g) Insgesamt betrachtet fühle ich mich in hohem Maße belastet. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Frage 16: Wie beurteilen Sie die Bedingungen zum Anfertigen der Abschlussarbeit (Diplom-, Magister-, Bachelor-, Masterarbeit)?

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Die Lehrveranstaltungen haben mir genügend theoretische und methodische Kenntnisse vermittelt, um die Abschlussarbeit bewältigen zu können. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) Es gab im Vorfeld meiner Entscheidung für ein Thema eine gute Beratung durch die Lehrenden. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) Die Betreuung der Abschlussarbeit durch die Lehrenden ist hilfreich. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) Die Anforderungen zum Anfertigen der Abschlussarbeit sind transparent. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Insgesamt betrachtet bin ich mit den Bedingungen zum Anfertigen der Abschlussarbeit zufrieden. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| f) Ich befasse mich noch nicht mit der Abschlussarbeit. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Frage 17: Falls Sie einen Bachelor oder Master als Studienabschluss anstreben: Wie beurteilen Sie das Fach Kommunikationswissenschaft im neu eingeführten BA- und MA-Studiengang?

- | | | | | | | | | | |
|--|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Die Einführung der neuen Studiengänge verlief reibungslos. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) In dem BA- bzw. MA-Studiengang, in dem ich studiere, bauen die Lehrveranstaltungen aufeinander auf. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) Der BA- bzw. MA-Studiengang, in dem ich studiere, lässt mir ausreichend Spielräume, um meinen Interessen nachgehen zu können. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) BA- bzw. MA-Studiengänge vereinfachen den Wechsel zwischen Hochschulen. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| e) Insgesamt betrachtet hat die Einführung von BA- und MA-Studiengängen das Studium verbessert. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Lehrinhalte und Anforderungen [Fortsetzung]
Frage 18: Wie beurteilen Sie die studentische Veranstaltungskritik im Fach Kommunikationswissenschaft?

- | | | | | | | | | | |
|---|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|--------------------------|------------|
| a) Es werden zu wenige Lehrveranstaltungen evaluiert. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| b) Die Zahl der Evaluationsfragebögen, die in einem Semester ausgefüllt werden muss, ist zu hoch. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| c) In den Evaluationsfragebögen werden alle mir wichtigen Aspekte abgefragt. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |
| d) Die studentische Veranstaltungskritik trägt insgesamt zur Verbesserung der Lehre bei. | trifft zu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | trifft nicht zu | <input type="checkbox"/> | weiß nicht |

Persönliche Angaben

- | | | | |
|---|--|---|--|
| Alter | <input type="checkbox"/> bis 18
<input type="checkbox"/> älter als 30 | <input type="checkbox"/> 19-25 | <input type="checkbox"/> 26-30 |
| Geschlecht | <input type="checkbox"/> weiblich | <input type="checkbox"/> männlich | |
| Das Studienfach Kommunikationswissenschaft studieren Sie als: | <input type="checkbox"/> Magister (Hauptfach)
<input type="checkbox"/> B.A. Major-Fach | <input type="checkbox"/> Magister (Nebenfach)
<input type="checkbox"/> B.A. Minor-Fach | <input type="checkbox"/> Ein-Fach-B.A.
<input type="checkbox"/> Diplom-Nebenfach |
| Zahl der Fachsemester | <input type="checkbox"/> 1
<input type="checkbox"/> 4
<input type="checkbox"/> 7
<input type="checkbox"/> 10 | <input type="checkbox"/> 2
<input type="checkbox"/> 5
<input type="checkbox"/> 8
<input type="checkbox"/> mehr als 10 | <input type="checkbox"/> 3
<input type="checkbox"/> 6
<input type="checkbox"/> 9 |
| Gesamtnote der Vordiploms-/Zwischenprüfung | <input type="checkbox"/> 1,0 bis 1,5
<input type="checkbox"/> 2,6 bis 3,0
<input type="checkbox"/> unbenotet | <input type="checkbox"/> 1,6 bis 2,0
<input type="checkbox"/> 3,1 bis 3,5
<input type="checkbox"/> noch nicht erhalten | <input type="checkbox"/> 2,1 bis 2,5
<input type="checkbox"/> 3,6 bis 4,0
<input type="checkbox"/> keine Zwischenprüfung vorgesehen bzw. studienbegleitend |
| In welchem Fachsemester haben Sie Ihr Grundstudium abgeschlossen (Vordiploms- bzw. Zwischenprüfung, studienbegleitende Zwischenprüfung)? | <input type="checkbox"/> im ersten
<input type="checkbox"/> im vierten

<input type="checkbox"/> bisher noch nicht abgelegt | <input type="checkbox"/> im zweiten
<input type="checkbox"/> im fünften

<input type="checkbox"/> keine Zwischenprüfung vorgesehen | <input type="checkbox"/> im dritten
<input type="checkbox"/> nach dem fünften |
| Haben Sie eine abgeschlossene Berufsausbildung vor Beginn des Studiums absolviert? | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | |

Wir danken Ihnen für die Teilnahme an dieser Befragung und wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihr weiteres Studium!

ISSN 1862-7188
ISBN 978-3-939589-68-6